



# Seines Glückes eigener Schmied

Der 17-jährige Livio Fiechter aus Rüti bei Büren hat die Schweizer Meisterschaft der Hufschmiede gewonnen.



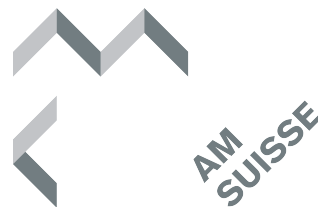
Auf dem Huf wird die Passform kontrolliert.  
Bilder: Oliver Menge



Der 17-jährige Livio Fiechter aus Rüti bei Büren hat die Schweizer Meisterschaft der Hufschmiede gewonnen.



Das rot glühende Eisen wird in die richtige Form geschlagen.



## Oliver Menge

«Brooks» scheint fast einzuschlafen. Der 14-jährige Wallach ist vor dem Stall auf dem Hof Friedrich in Worben an einem Strick angebunden. Livio Fiechter hat eben mit einer Zange die alten Eisen an den Vorderhufen entfernt, jetzt schabt er den Dreck im Huf heraus und entfernt mit einem gebogenen Messer einen Teil der Sohle links und rechts des Strahls, wie es im Fachjargon heisst. Schmiedin Nadine Sigrist setzt sich seitlich des Wallachs auf einen Hocker, Livio fixiert das angezogene Bein von Brooks, indem er es unter seinen Arm klemmt. Die junge Frau nimmt ein Messer und schneidet die zu lang gewachsenen Teile heraus. Sie kürzt auch die Hufwand auf der Seite und vorne, bis der Huf wieder eine glatte, regelmässige Form hat.

Als Nächstes nimmt Nadine Sigrist ein Eisen aus dem Ofen, rot glühend, und bringt es mit gezielten Schlägen auf dem Amboss in die richtige Form. Mit einer Zange wird das heisse Eisen auf den Huf gehalten, Rauch steigt auf. Die Schmiedin kontrolliert so, ob das Eisen passt. Mit weiteren Schlägen wird das vorgefertigte Hufeisen auf dem Amboss angepasst und kommt zum Abkühlen in ein Wasserbad.

Die Eisen werden anschliessend geschliffen. Danach geht's ans Beschlagen: Livio fixiert das Eisen auf dem Huf, Nadine Sigrist schlägt die Hufnägel durch die Hufwand. Mit einer Zange schneidet sie die Spitzen der Nägel ab, die durch die Hufwand

dringen. Als Letztes gibt es noch eine Maniküre: Livio Fiechter stellt den Huf auf einen Pflock und bindet dem Pferd sozusagen die Schuhe, die Nägel werden umgebogen und im Huf eingebettet. Danach raspelt er mit einer grossen Feile das überschüssige Horn weg, bis die Oberfläche wieder schön glatt ist. Der Wallach lässt das ganze Prozedere ruhig über sich ergehen. Kein Wunder, er ist sich das auch gewohnt. Ein Pferd wird in etwa sechsmal pro Jahr neu beschlagen.

## Bei Kunden ist er in der Regel Assistent

Livio Fiechter ist heute «nur» Assistent der beiden Hufschmiede Nadine Sigrist und Jonas Wenzler, die an diesem Donnerstag auf dem Hof Friedrich, eine von mehreren Pferdestallungen hinter dem Fischereizentrum in Worben, mehrere Pferde beschlagen. «Die meisten Kunden wünschen, dass der Chef persönlich ihre Pferde beschlägt», erklärt Nadine Sigrist. Livio Fiechter hilft dabei tatkräftig mit. «Die Arbeitsteilung macht auch Sinn», erklärt er. Denn der Hufschmied könnte alles eigentlich auch alleine erledigen. Dann muss er aber die Beine des Pferdes zwischen seinen eigenen Beinen oder sonst wie einklemmen oder fixieren. «Wir haben den Assistenten für die schwere Bütz, damit wir den Beruf selber auch bis 65 machen können», sagt Nadine Sigrist mit einem breiten Grinsen zu Livio hinüber. Sie selber hat ihre Ausbildung vor sechs Jahren abgeschlossen und arbeitet im Nationalen Pferdezentrum Bern (NPZ).

Der Beruf ist körperlich anstrengend und geht ganz schön in den Rücken, wie man schnell einmal sieht, wenn man die Berufsleute bei ihrer Arbeit beobachtet. Kommt dazu, dass die Pferde die Prozedur zwar gewohnt sind, was aber noch lange nicht heisst, dass sie sie auch gerne geschehen lassen. Also versuchen manche, ihre Beine aus der Umklammerung zu befreien. Doch die Schmiedeleute sind eingespielt und wissen auch mit den Tieren umzugehen. Ein paar beruhigende Worte, ein Täschneln und gut ist.

Manchmal passiert auch ein Missgeschick, wie an diesem Nachmittag: Ein Pferd, an dessen rechtem Hinterbein gerade gearbeitet wird, will mit dem linken Bein Fliegen vertreiben, die es stören – und vergisst für einen Augenblick, dass es ja nur noch auf ebendiesem Bein steht. Die beiden Schmiede können gerade noch wegspringen, als sich das Tier kurzzeitig auf sein Hinterteil setzt. Nichts passiert – und das Pferd ist auch wieder wach.

## Der Titel könnte hilfreich sein

Livio Fiechter hat sich einige Berufe angeschaut, bevor er sich dazu entschloss, eine Lehre als Hufschmied zu machen. «Ich war bei einem Landschaftsgärtner, einem Holzbauer. Durch meinen Vater kenne ich auch den Beruf des Steinbildhauers. Aber Hufschmied, das war schon lange mein Traum, schon wegen der Tiere», sagt der 17-Jährige, der selber in seiner Freizeit Reiten als Hobby pflegt. Und auch die Vielseitigkeit des Berufs, der mit dem des Schlossers ver-



wandt ist. Als er im 2. Lehrjahr war - 2022 -, qualifizierte er sich für die Swiss Skills für das darauffolgende Jahr. Der Wettbewerb fand Ende September im Bildungszentrum Aarberg statt, wo die Lernenden auch das Jahr hindurch Kurstage besuchen. Acht Prüfungen mussten dabei absolviert werden, unter anderem selber ein Eisen schmieden, ein Fabrikeisen abändern, ein Gummeisen anpassen, einen Hufverband anlegen, ein Werkzeug schmieden und zwei Überraschungsarbeiten, die nicht vorbereitet werden konnten, wie Livio Fiechter erzählt.

Der erst 17-Jährige gewann fünf dieser acht Prüfungen. Und schlug dabei Kandidatinnen und Kandidaten, die kurz vor dem Abschluss der vierjährigen Lehre standen oder sie sogar schon abgeschlossen hatten. Er selber absolviert seine Ausbildung wie gesagt im Nationalen Pferdezentrum Bern, das sich neben dem BEA-Gelände und der Postfinance-Arena vis-à-vis der Kaserne befindet. Dort sind unter anderem auch die Offizierspferde des Mili-

tärs untergebracht und werden von den Schmieden beschlagen.

## Nach der Lehre ins Militär

Livio Fiechter will nach Lehrabschluss zuerst einmal seinen Militärdienst als Hufschmied leisten. Danach möchte er eine Zeit lang gewissermassen auf Wanderschaft gehen und in der Schweiz und im Ausland arbeiten und Erfahrungen sammeln. «Es gibt Förderprogramme, bei denen man im Ausland bei verschiedenen Arbeitgebern arbeiten und neue Dinge erlernen und ausprobieren kann», erklärt Fiechter. Dabei könne der Titel des Schweizer Meisters schon hilfreich sein. Ziel des 17-Jährigen ist aber schon jetzt, sich irgendwann selbstständig zu machen und sich als Hufschmied einen Namen zu machen und eine feste Kundschaft aufzubauen. Eine Nachwuchshoffnung in einem vom Aussterben bedrohten Beruf: Gerade mal sieben junge Menschen haben in diesem Jahr mit der Ausbildung begonnen - schweizweit.